

Der Integration ein Gesicht geben Von Gabriele Bartolomaeus (Evangelische Zeitung, 3. September 2006)

Der Integration ein Gesicht geben

Projekt der Internationalen Gärten mit Wuppertaler Jugendlichen

Göttingen. "Ihr könnt eure Spur hinterlassen". Tassew Shimeles, Mitgründer und Koordinator der Internationalen Gärten Göttingen, lächelt die elf Jugendlichen freundlich an. Sie stehen auf einem frisch gepflügten Acker des Friedensgartens in Grone und tragen Kräuter in ihren Händen: Lorbeer, Salbei, Oregano. Zwei von ihnen haben einen Spaten in der Hand. "Ihr überlegt, wo ihr die Kräuter einpflanzt", fährt Shimeles fort, "es ist eure Entscheidung." In einem zweitägigen Workshop lernen elf Oberschüler aus Wuppertal die Arbeit der Internationalen Gärten in Göttingen kennen. Sie sind alle Stipendiaten des Wuppertaler Projektes "START", eines Integrationsprojekts zur Förderung überdurchschnittlich begabter Jugendlicher aus sozial schwachen Familien mit Migrationshintergrund.

Der sechzehnjährige Sergio setzt den Spaten an und buddelt ein kleines Loch, die vierzehnjährige Nilay pflanzt ihren Lorbeer in die Erde. Die anderen Jugendlichen folgen ihrem Beispiel. Bald ist der kleine Garten bepflanzt. Nilay wischt sich die Erde von den Händen. Sie hat sich für diesen Workshop entschieden, "weil ich dachte, dass es einmal was anderes ist: praktisch mit den Händen zu arbeiten". Sie wurde nicht enttäuscht. Nach der Gartenarbeit bemalen die Jugendlichen Holzfiguren, die die verschiedenen Beete schmücken.

Neben der praktischen Arbeit erklärt Shimeles Aufbau und Struktur der Internationalen Gärten. Die Jugendlichen sind ganz Ohr. Ein weiterer Garten soll in Wuppertal entstehen, mit ihrer Unterstützung. "Wir wollen der Integration ein Gesicht geben durch praktische Beispiele", sagt Gülbey Cicek, Projektleiter von START. Soziales Engagement ist ein Schwerpunkt der Stipendiatenförderung: Neben guten Noten müssen alle ausgewählten Schüler eine gemeinnützige Tätigkeit nachweisen.

Nilay zum Beispiel arbeitet ehrenamtlich mit Körperbehinderten, Sergio engagiert sich im CVJM und als Übersetzer in der lateinamerikanischen Gemeinde in Wuppertal. Geboten wird den Jugendlichen dafür vieles: Neben der finanziellen Unterstützung von 100 Euro pro Monat nehmen sie an Seminaren über Geschichte, Politik oder Europa teil, lernen sich rhetorisch zu behaupten, besuchen Firmen, Theater und Museen oder machen Exkursionen - zum Europaparlament nach Brüssel oder eben zu den Internationalen Gärten nach Göttingen.

"Hier ist es ein bisschen wie bei meinen Großeltern in der Türkei", sagt Nilay und lächelt. "Dort helfe ich auch immer im Garten".